

München, 30. März 1915

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 Mkt. 60 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

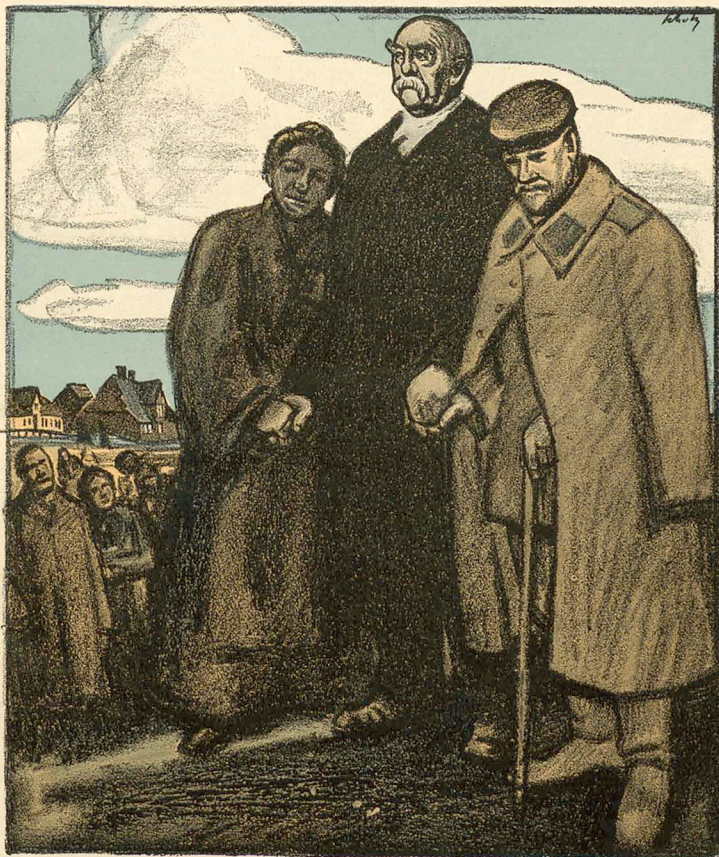
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Abonnement vierteljährlich 3 Mkt. 60 Pfg.

Copyright 1915 by Simplificissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Am 100. Geburtstag

(Bildung von Wilhelm Scholz)

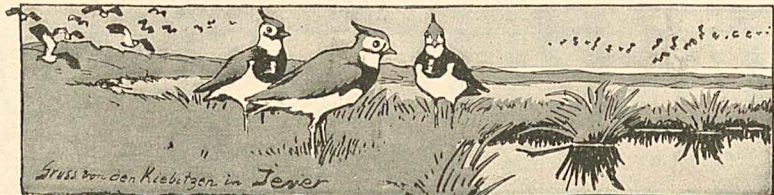


Wärst heute du in unserer Mitte,
Du läsest froh bei jedem Schritte.
Wie sicher denn in deiner Zeit,
Was du uns antretentest, rufst.

Ja, könnten deine Augen sehen,
Was jetzt geschieht und wie's gesehen.
Du wüßtest es ja dieser Welt,
Wie stolz dein Werk vollendet ist.

Was dürfen auch in solchen Tagen
In deinem Preise Worte sagen?
Dein Volk, es haßt die mit der Zeit,
Was einge schließt, ist deine Zeit.

Saboly Szana



„Sühne von den Liebigen in Jene“

Das Fest im Feuer

Wo ist ein Juraß, der den Sturm besiegte,
Die Fackel blüht, die man im Brandstübchen schwand,
Das Gloriat, Kangar, das dich Knaben wegte,
Wad' sanft vor dem, das Deiner Wiege dringt.

Wie stellen Die den Weltschmerz nicht zur Seite,
Des Stiers in Deiner erlich Sonne blüht,
Wie sehn dich in geliebter Geleite,
Wie Preussens größtem König sehn sie dich.

Du, bloßen Haupte, den Kälteherd offen,
Und Er, den Stern am festigen Bewand, —
Es geht Ihr uns darauf als Strahl und Stoffen,
Und unter Liebe sagt Euch Hand in Hand.

Wie sind gleich Ihm von Haß der Welt umfangen,
Wie fühlen, wissend, Deine Zuversicht:
Des Königs Erben werden nicht bezwangnen,
Und Dein Wasser, Kangler, spiltet nicht.

Wie kühnen Feuer Wolk nicht atmen lassen,
Es standen blind vor Eurer — unter Zeit,
Es konnten nicht uns fassen, nur uns lassen,
Es ließen an zum letzten Wollherreit.

Was war, für Euch zu gehen, verborglichen,
Und bauen wie in Prüfung und Gefahr:
Den Irducher bauen, den deutschen Frieden,
Der Eurer großen Herzen Gedankstätt war.

Hans Graf

Bismarck

Von Ludwig Thoma

Die Kruste als Zwangsjacke seinen kundertsten
Beutete mit eckförmigen Empfindungen er-
leben, wollen kann, wie vor dreißig Jahren die Be-
wunderung Bismarcks gegen einschränkende, ver-
damnende, gegen Fikse und hochförmliche Meinungen
vertheidigt werden mußte und wie ein junger Mensch,
der nicht unbestimmt gegen das Mittel reifer
und angesehener Männer verhalten konnte, leidens-
chaftlich für sein Vordritts zu kämpfen hatte, auch
innerlich mit seinem selbst Klagen gegen Götze,
die Fehler erlösen wollten, als die räthselhafte
Sphäre an den Verfall des Meins in die Besäße
des Vaterlandes danken mochte.

Aber eine Liebe, die mit Kinderreunungen ver-
wandten ist, hat sich, und in den selbstgähnigen Ver-
schärfen ließ Bismarck nicht, und von dem
Überhaupt konnte ihn keine politische und erst
recht keine konservative Eitelkeit verdrängen.
Dem Götze des Meins wurde nicht dankbar;
aber es lag in der Persönlichkeit des großen Mannes
nicht mehr als in seinem Werte begründet, daß
sich ihm ein deutscher Hofmann mit Haut
und Haaren verwickelt.

Diplomaten und Staatsmänner werden unter
Erleiden selten ein großes Ansehen genießen,
und hätte Bismarck ausgesprochen, wie Kanout, mit
der Art sich zu geben und seine Fäden zu spinnen
wie dieser, so hätte er sich wohl respekthollen Dank,
aber nie die hergöhrte Jumeigung gewonnen.

Indoch, was war er für ein Mann, erst mit dem
Verzagen eines Jüngers, der sich nicht in Zeitungen
vergräbt und politische Kränkel auf und seine
Freunde hat am krautrollen und gesunden Re-
giment!

Der Mann schliefte nicht auf Kadaveren besug-
sam ins Vorjahren eines Färsen und schaute nicht
durch Anzugsflügel hinter einem Schreibstisch her-
vor, und lächelte nicht mit der Nase in großen Alken
rum, der stand aufrecht, und seine eckige Gestalt
ragte über die andern hinaus, und wenn er etwas
sagen wollte, ging er nicht vorzüglich um den heißen
Brot herum, sondern sagte es deutlich und deutlich,
und er Haupten den Staub aus Perücken und Cou-
tunen, und das wurde ihm besonders hoch an-
gesehen.

In jedem Zug war er anders und war er das
Gegenteil von dem typischen Diplomaten, wie man
sich ihm vorstellte und nicht liebte, und das Gegen-
teil vom Staatsstimmorfohrlosen und Zerwerz des
Paragraphe.

In seinen Reden gab es Bilder von Feld und
Wald und Gärten, die einem himmelte, eine un-
anschauliche Gedankenswelt, und nicht nicht alles
bestärkt sichers als der schönste Gehgung.

Und in seinen Reden war seine spigle Klugheit,
sein spigler Doßn mit halbversteckten Wörtern,
sowohl der letzte, überlegene Humor, mit dem der
Gegner nicht schmerzbö, aber völlig jugednet
wurde.

Was man aber von seinem Reden und von seinen
Meinungen hätte, konnte mit fränkigen Geistes als
verwandt und gleichartig empfinden werden.

Dem schätzlichen Treiben abhold, fand er seine beste
Erholung in der Natur, war Jäger und Fischer

und Kappte gerne allein durch den Wald, dessen
Waldstern er mit kundigen Sinne überwachte, und
kam er vom Klettergang nach — rauchte er aus langen
Weißer Tabak.

So war sein Bild mit behaglichen Zutaten ge-
schmückt, und wie es war, prägte es sich fest in
mein junges Herz ein und hielt stand vor fremder
und vor eigener Klugheit. Ich Jüng dann ver-
weilte sich, und die späteren Jahre haben meine
von jedem Weiden und Aber freie Verehrung ge-
schützt.

Ich reist die Zeit, die anob, als der Leiter der
deutschen Geschäfte aus dem Amte geschieden war,
und die exemplarischen Untertanen kalte Fikse
einzuhalten, wieder eine Nachsicht aus Fried-
lichkeit eintrat.

Damals habe ich ihn gesehen, auf dem Bahnhöfe
in Aunheim, als er — es war im Juni 1902 —
von Wien, wo sein Sohn Herbert Nothjehl geboren
hatte, über Salzburg nach München fuhr.

Ein Bekannter, der die Bekannte wußte, brachte die
Nachricht, daß Bismarck mit Umtrag einreisen
und kurze Zeit halten werde, in eine Wirtschaft,
wo wie zu fünf oder sechs Bekannten sitzen. Es
war schon nachts gegen elf Uhr, und wie wollten
möglichst viele Leute zusammenkommen, um in statt-
licher Zahl auf dem Bahnhöfe anzukommen.

Mittein es regnete in Strömen, und die Zeit drängte,
und von unsem Bekannten hatten die einen Klei-
dungen zu nehmen, die andern waren schon in die
Füßern gestochen, und die dritten hatten die kalten
Häße.

Kurz, unsere Gahar blieb unansehlich, und mehr
als acht werden wir kaum gewesen sein.

Aber auch so ergab sich eine seltsame Mischung.
Einige gingen nach der rechten Seite hin und
mußten aber die möglichen Folgen ihrer Ausreisung
berührt werden mit dem Himmel, daß es
Mandel sei und die alle kaum bemerkt würden.

Ein Freund von mir war von der Abendpflanze
genommen und frag unterm Wettermantel die
Nachsicht, die er in der Expediten einstellte,
weil er sonst zu gefährlich ausgefallen hätte.

Ein kleiner Schneidmesser, der als Hauptkammer-
bekannt war, wurde von dem Staatsanwalt, mit
dem wir von der Partie war, sehr stark bezug-
nommt. Mit jedem Schritte, den wir wie aus dem
Bahnhöfe näherten, fliegerte sich seine Pfeisfing,
und zugleich nach er den harmlosen Meister vom
Hinter an die Seite und ließ sich von ihm mit
billigen Eiden betören, daß sein feingehör-
dankte in seiner Seele schlummer.

Ein weiterer Bürger trat noch ein überiges und ver-
weilte, aber nicht, er war nicht der Mann von dem
gehährlichen Namen wurde und so gleich ein-
schreien, wenn der Fall eintrat.

So fanden wir, nicht gerade fehr Rüttlich an-
zufahren, auf dem Bahnhöfe, und das Wasser tröpf
von unsern Hüften und Wettermänteln herab.
Der dienstbare Beamte mußte uns immer wieder
erwidern, daß der Zug halten werde — allerdings,
ob der Blick sich zeigen sollte, das . . . und er
sagte die Achseln.

Dann erzählte er, daß der Bahnhöf in Salzburg
abgesperrt werden sei, weil man Demonstrationen

beschränkt habe, und überhaupt, weil eben doch die
Behörde angeordnet eine gewissen Stimmung
nicht habe wahlen lassen . . .

Das waren Bedenken, die einem herrlichen Mit-
gliede unserer Jubiläumsgesellschaft noch so schwer
aus dem Gemüthe blüht, daß er sich nach rückwärts ver-
legte und im Dunkel der Nacht verstand.

Aber durch dieses Dunkel glänzen nun wie feurige
Anger die Kosternen der heranziehenden Jagen,
und ihr Licht spiegelte sich auf den nassen Schienen,
kam näher und näher und hielt.

Aus diesen Reden oder, wenn der Herr Bahn-
beamte mit fast aus nicht Dranger nun so laute
Hochrufe, daß sich an einem erhellten Fenster ein
schwarzgekleideter Mann — es war Schweringer —
regte und uns schätzig musterte.

Heute noch sei ihm Dank dafür, daß er mit uns
eingetroffen zu sein war oder sich doch nicht gegen
uns ablenken verbielt — denn gleich, nachdem er
abgetretet war, erschien die Gestalt des Mannes,
der so vielen Glück und Größe des Vaterlandes
verleierte, der unsern kleinen Leben so weit ent-
scheidend schien und nun so nahe war. Eine hohle, über-
müthet gebliebene Gesichtsmung, ungeheurt vom Alter,
das Antlitz von edler Blässe, wie getrocknete Marmelade,
und Augen, die man nicht mehr vergißt, blau, und
besonnen wie Edelstein. Er sah uns an und forderte
uns auf, die Hüte aufzusetzen, denn allerdings, es
hätte nicht auf die entblöhten Köpfe, daß es
Mitteln erogen konnte.

Er fragte, ob wir schon lange so schlechten Wetter
hätten, ob die Erde nicht darunter leide, ob das
Deu bereinigte.

Ich gab ihm Antwort, denn die hinter und neben
mir standen, hörten kaum seine Fragen, die höchsten
Hochrufe aus und verklärten in recht unsummen-
hängenden Gängen, daß ihre Herzen in allen Belegen
den Frühen treu geblieben seien, treu geblieben
würden, daß sie nie vertragen würden und anders.
Da gab der Zugführer schon das Zeichen zur Ab-
fahrt.

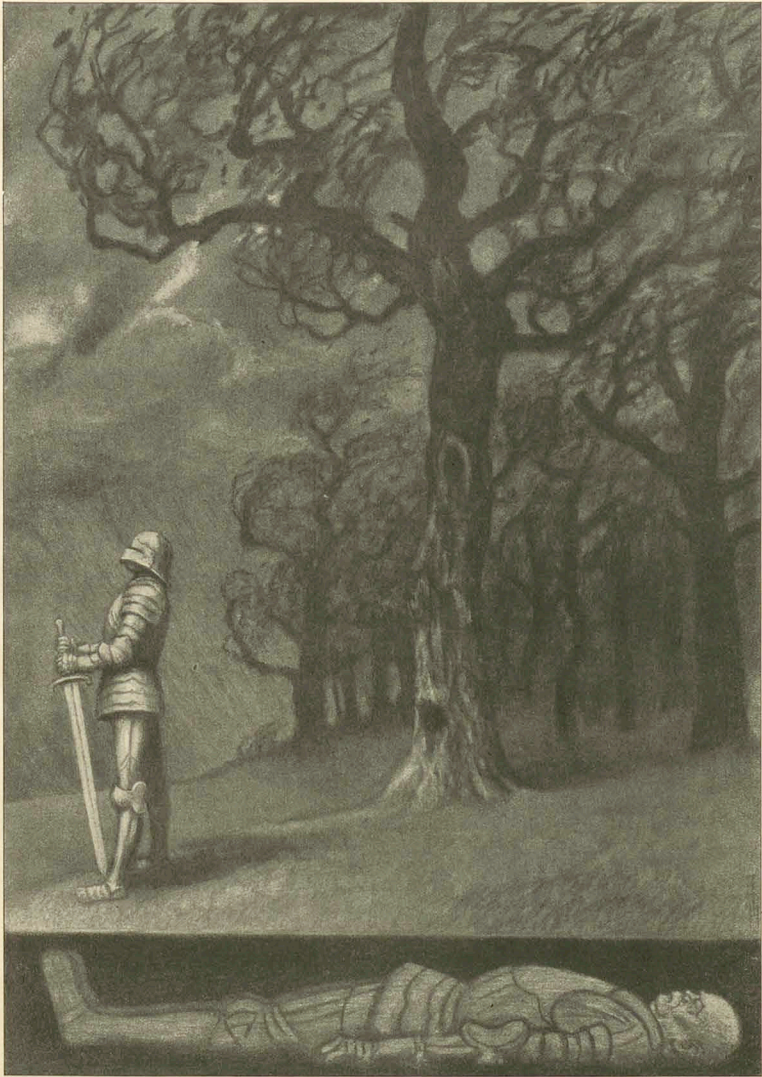
Bismarck streckte uns seine Hand entgegen, und
was nicht gesagt werden war, und was alles hätte
fragen werden sollen, das wollte nun jeder im festen
Händedruck zeigen, und noch reichlich langten sie
angewiesen vor und griffen so berst zu, daß der
eifernen Kanger wohl die Finger schmerzen mochten,
denn er sagte: „Donnerwetter, das sind aber fröhliche
Händedrücke!“

Der Zug trat sich in Bewegung, sollte ihm uns
vorüber, und wie stehen noch eine Weile sein
Licht, dann war es Nacht und uns.

Aber so schnell wollte ich nicht wieder untergehen
im Kleinbläulichen, und ich trennte mich von den
lebhaften Feinden meiner Gefessenen und ging allein
auf Umwegen zurück.

Der Herr Bismarck, der Staatsanwalt war und der
verdächtige Schneidermeister, die tranden noch einen
harten Schoppen in neugewonnenem Eintracht, und
nachdem der Herr Staatsanwalt seinen Verstand
und der Schneidermeister seinen Verstand nachher
gütlich ausgeprochen und miteinander neugewonnen
hatten, tranden sie Edelwoll mit wiederum und küßten
sich in edler Nahrung.

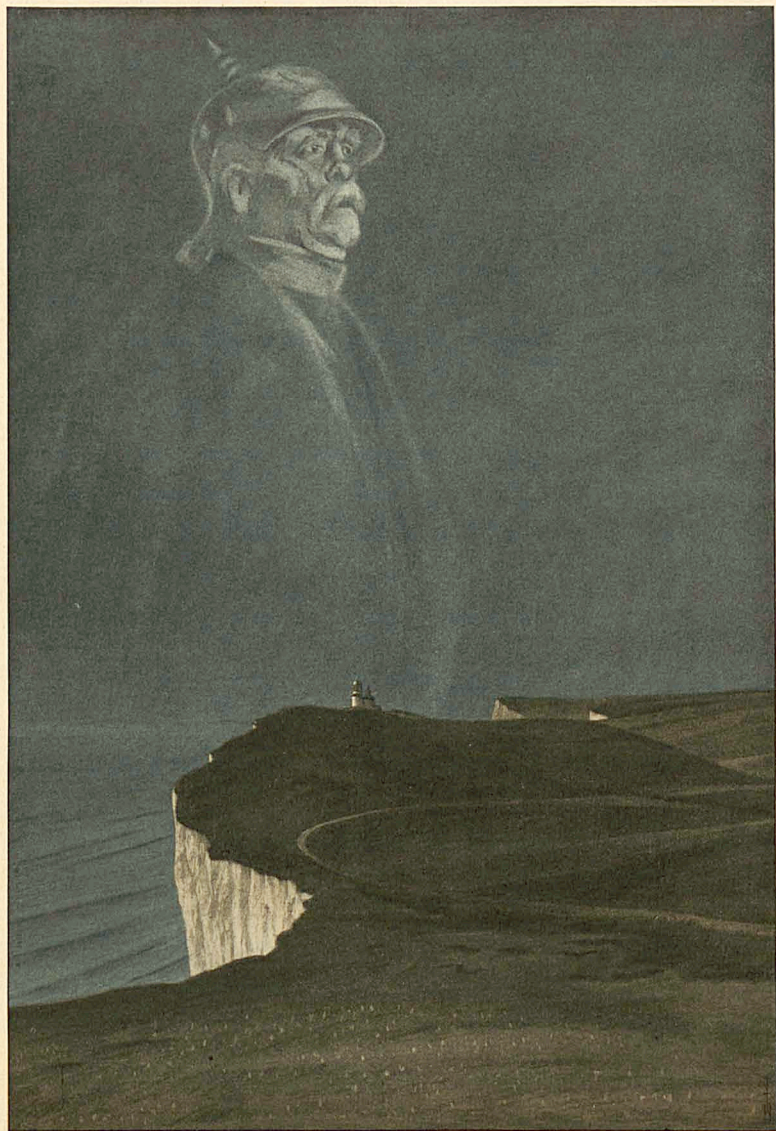
Sie haben aber nicht an nächsten Tag über
Tausenden angebrochen war, die Schweißfüße ver-
gessen und begraben.



Bismarck mag ruhig schlafen! Das Schwert, das er geschmiedet hat, schützt Deutschland und sein Grab.

Bisfon an der englischen Küste

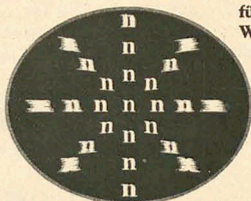
(11. 23. Jahre)



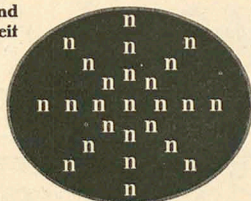
ZEISS PUNKTAL-GLÄSER

Neue punktuell abbildende Brillengläser

Beim Blicken durch das gewöhnliche Brillenglas werden die Bilder nach dem Rande zu immer schlechter



für Kurz- und Weitsichtigkeit



Beim Blicken durch das ZEISS-Punktalglas bleiben die Bilder von der Mitte bis zum Rande gleich gut

Die neuen Zeiss-Punktalgläser vermitteln eine deutliche Abbildung bei jeder Blickrichtung von der Mitte bis zum Rande des Glases, da auch durch die Seitenteile des Glases deutlich gesehen wird, im Gegensatz zu den gewöhnlichen Brillengläsern, die nur in dem mittleren Teil gute Bilder geben. Sie gewähren damit ein wesentlich grösseres Blickfeld als bei gewöhnlichen Brillengläsern.

Der Träger von Zeiss-Punktalgläsern orientiert sich in der Umgebung ebenso wie der Normalstichtige durch das Blicken. Die Beweglichkeit seiner Augen wird nicht eingeschränkt, wie es bei den alten Brillengläsern der Fall ist, die den Brillenträger beim Fixieren oben, unten oder seitlich gelegener Objekte zu Kopfwendungen nötigen. Zeiss-Punktalgläser ermöglichen die

Ausnutzung der natürlichen Beweglichkeit des Auges.

Brillen mit Punktalgläsern sind daher ohne Mechanismus als Sport- und Schiessbrillen verwendbar.

Nur durch
Optiker
zu beziehen!

Berlin
Hamburg, Wien



Mailand
Buenos Aires

Prospekt
Oplo 44
kostenfrei!

Ein Sturmangriff auf die Feldpost beim Eintreffen von Galem Aleifum Zigaretten



Galem Aleifum
Galem Gold Zigaretten
in Feldpostbriefen

20 Stk. feldpostmässig verpackt portofrei
50 Stk. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto
Preis N^o 3 4 5 6 10 Pfg. d. Stk.



BAD-NAUHEIM am TAUNUS

Kurzeit: 16. April bis 15. Oktober * * Bäder und Trinkkur das ganze Jahr

Vorzügliche Heilerfolge bei Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Rückenmarks- und Frauenleiden, bei Krankheiten und Erschütterung des Nervensystems, in der Erholung nach Verwundungen, Knochenbrüchen usw., besonders also bei den Folgeerkrankungen des Kriegeres

Sämtliche neuzeitlichen Kurmittel

darunter medizinisch-diagnostisches Institut, Röntgenkabinett, Inhalatorium, Radium-Emanatorium, Zanderinstitut usw.

Für Feldzugsteilnehmer alle ärztlich verordneten Kurmittel frei

Prospekte und alle näheren Auskünfte kostenlos durch „Geschäftszimmer 6 S Kurhaus Bad-Nauheim“

1913:
55 Ärzte am Platze
35 000 Kurgäste
480 000 Bäder

Wie beim Kottillon

In einem parlamentarischen Abend sprach Biomarch: „Als ich dem Kaiser Napoleon in dem Götischen des Meeresbades bei Dondrecht beinahe eine Stunde gegenüber saß, war es mit gerade 10 Minuten wie als jungen Menschen auf dem Ball, wenn ich ein Mädchen zum Kottillon engagiert hatte, mit der ich kein Wort zu sprechen wagte, und die niemand abholen wollte.“

Von Erschaffung der Welt an

Bei den Verhandlungen über die Kriegsentwickelung zwischen Jules Favre und Biomarch war auch der Bantler Herron von Bleidöder als Gendarmenführer zugegen. Favre war außer sich über die Forderung von fünf Millionen und meinte, um seinen Gegner von Usurteuren derselben einzuentsenden zu machen, selbst wenn man von Christi Zeiten bis auf diese Stunde zählen wollte, so würde man mit einer solchen unbedeutenden Summe nicht zulaufende kommen. „D.“ erwiderte Graf Biomarch: „Seien Sie aufgeregt. Dafür habe ich diesen Herrn mitgebracht!“ — er deutete dabei auf Bleidöder — „Der zählt von Erschaffung der Welt an.“

Marfjas

Er habe, so äußerte Biomarch, niemals Apollo leiden können. Der hätte einen aus Gleichung und Reib geschunden. Den Marfjas, und aus ähnlichen Gründen die Kinder der Liebe testgrößen. — Er ist der edle Topus eines Franzosen: „s ist einet, der es nicht ertragen kann, daß jemand besser oder ebenso gut die Fiste spielt wie er.“ Auch daß er es mit den Trojanern gehalten hätte, hätte ihm nie zugefugt. Sein Mann wäre der edelste Mann gewesen, und noch besser hätte ihn wegen des Quos ego! Meptan gefellen.

(Die Biomarch-Zustreben sind entnommen dem bei Otterbein & Schöber, GutsMuth, erbehaltenen Werk: „Biomarch in Göttingen, Kottillon und Hochzeit von Dr. Paul Emman.“)

Bequeme Zahlweise

während des Krieges

Anton Chr. Diessl AG
München, 80
Bayerstrasse 28

Kataloge
kostenfrei

Waren-Versand

Kollektion Wäsche, Schuhe,
Uhren, Kriegsmittel, etc. etc.

Wildunger Helenenquelle

bei Nieren leiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen - Schriften kostenfrei
1914 Besuch 11 825 1914 Flaschenversand 2181 681.

Ein neuer Roman

von

SELMA LAGERLÖF JANS HEIMWEH

Umschlag und 3 Vollbilder von A. Engström

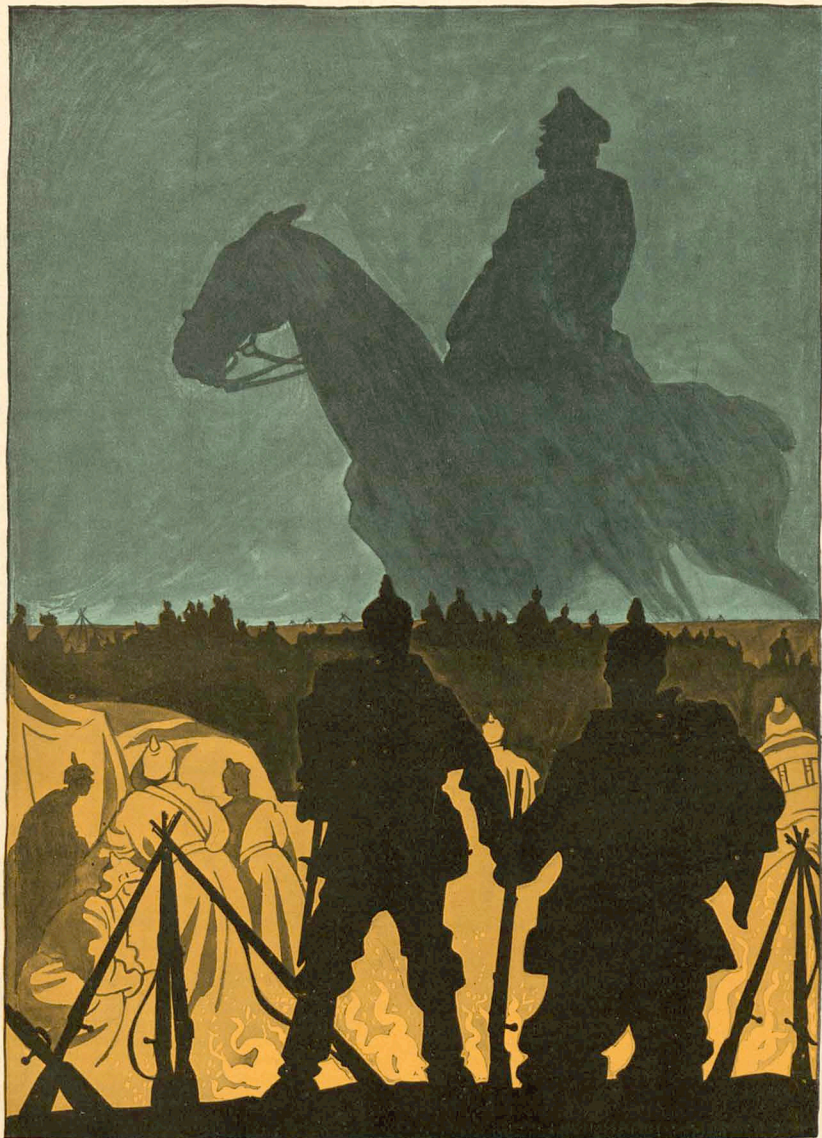
Gehftet 4 Mark, gebunden 5 Mark: 50 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt
vom Verlag ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

In die dunkeln Tiefen der Menschenseele führt uns diesmal Selma Lagerlöf, in das Gebiet, wo der Mensch von Wahngöttern beherrscht wird, die er für Wirklichkeit hält, und durch die er für die Familie und die Gemeinde zur schweren Sorge wird. Mit ihrer gewählten Sicherheit reht die große Dichterin ihre Bilder aneinander, und allmählich entrollt sich vor uns ein Schicksal, das uns das Herz tief bewegt. Es ist das Leben der armen Händlersfamilie von Sjörydka, deren Licht und Sonne die Tochter Klara Gulla ist, die dann mit achtzehn Jahren auszieht, um die zweihundert Reichstaler zu erwerben, die zur Erhaltung der väterlichen Hütte nötig sind. Der Abschied von der Tochter bricht dem Vater fast das Herz, und das Heimweh nach ihr zehrt an seinen Kräften und seinem Verstand; denn er lebt nur für die Tochter, sie ist ihm ein und alles. Als dann im Dorfe allerlei Gerüchte umlaufen, daß Klara Gulla in Stockholm schlecht geworden sei, und „in Seide“ gekleidet ginge, kann Jans Verstand sich nicht mehr zurechtfinden, obwohl er dem Gerüchte natürlich nicht glaubt. Durch einige andere zufällige Äußerungen bildet sich der Großvater bei ihm aus — er ist nun überzeugt, daß Klara Gulla zur Kaiserin erhoben worden sei, und in allerhöchster Zeit als „Kaiserin von Portugalien“ in Pracht und Herrlichkeit zu Hause eintreffen werde. Der Vater einer Kaiserin ist natürlich selbst auch Kaiser, und so hält sich Jans also für den „Kaiser von Portugalien“. Alles, was er erlebt, bringt er in Verbindung damit, nichts ist zu unbedeutend, um nicht einen verborgenen Sinn zu seinen Gunsten zu haben, alles bringt ihm Bestätigung für die Wahrheit seiner Einbildung. Hier zeigt sich so recht Selma Lagerlöfs große Kunst: der rührenden Gestalt dieses Vaters, des armen Händlers, dem das Heimweh nach der Tochter den Verstand korrumpiert, gehört von Anfang bis zu Ende unsere volle Teilnahme. Daß sich eine Menge der trefflichsten Bilder aus dem Leben der Bauern von Värmland um ihn gruppieren, braucht man wohl bei einem Buch von Selma Lagerlöf nicht besonders zu betonen. Auch ihr neuer, schöner Roman wird sicher in Deutschland den großen Erfolg haben, den er in Schweden gehabt hat.

An der deutschen Front

(Zeichnung von D. Walkenflor)



„Gott, Kameraden, wo könnten wir seinen Geburtstag schöner feiern als wieder vor Donchery?“

Das hysterische Frankreich

Gedächtnis von 21/2



„Ja, Messieurs, statt der vielen Kasernen hätten Sie eben Nervenknechtstalten bauen sollen!“

Blut und Eisen

Was taugt das festlichste Getute,
was nützt der schönste Zambenschwall,
was hilft sein Denkmal aus Metall,
kristet er nicht warm in unser aller Blute!

Epart Oden euch und Perioden!
Schieft euer altes Eisen um
und hämmert grade, was da krumm;
So wahrst ihr ihm, so schafft ihr euch den Boden!

Dr. Dingeloh

Ein kräftiger Kognat

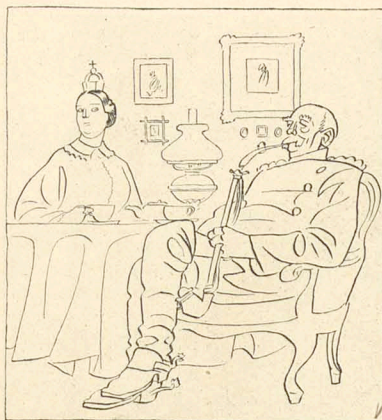
„Ich liebe die Viköre und das süße Zeug nicht.“ meinte einmal der Fürst, „aber bei der hochseligen Kaiserin Augusta gab's nur solches. Ein kräftiger Kognat, das ist aber etwas für mich. Glücklicherweise waren aber unter den bedienenden Lakaien ein paar gerissene Jungen, vor allem ein langer ehemaliger Artillerist — ich sehe ihn noch vor mir. Wenn er dann vor mich hintat und ich winkte mit dem rechten Auge“ — und dabei veranschaulichte der Fürst das draufische Miensspiel in größter Lebhaftigkeit — „dann kniff er das linke zu, und ich wusste nun ganz genau, auf der Seite liegt ein fetter Kognat für mich!“ Und dabei ergöhte sich der Fürst an dem wohlgerungenen Anblicke und lächelte, daß ihm die Träne im Auge stand.

Eine dicke alte Forelle

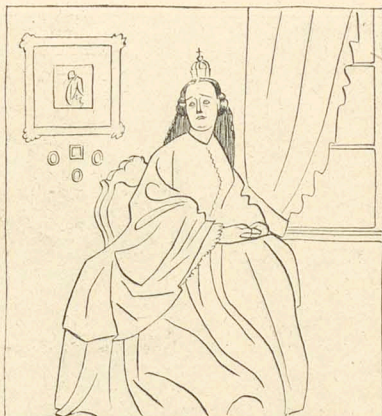
Während der Mahlzeit in Friedrichsruh kam das Gespräch einmal auf die Jagd. Einer der Gäste fragte den Fürsten, warum er dieser Leidenschaft so gänzlich entsagt habe. „Mit den Leidenschaften“, antwortete Fürst Bismarck, „verhält es sich wie mit den Forellen in meinem Teich: eine frisst die andere auf, bis nur mehr eine dicke alte Forelle übrig bleibt. Bei mir hat im Laufe der Zeit die Leidenschaft zur Politik alle anderen Leidenschaften aufgefressen.“ Graf Kauterling bemerkte nach einer Pause: „Du wiest doch wieder die Jagd aufzunehmen.“ Worauf Bismarck erwiderte: „Ich glaube nicht; es täte mir heute leid, auf Wild zu schießen.“

Zwei Männer

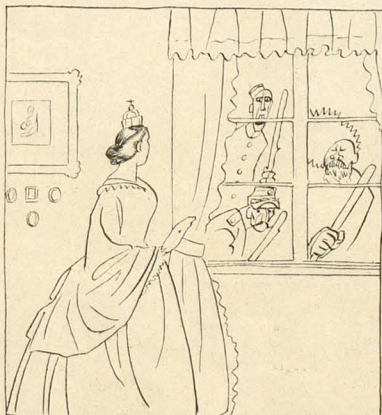
(Schmungen von D. Gullerstein)



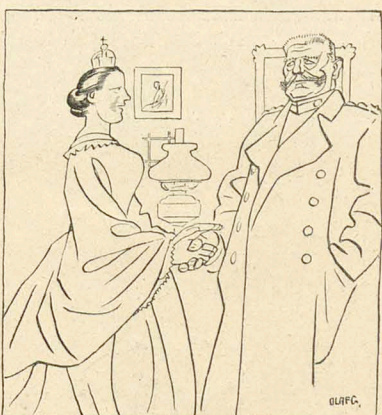
Lange Jahre ungetrübten Glückes verlebte Germania an der Seite ihres Bismarck.



Als Witwe gedachte sie oft seiner in stiller Wehmut.



Aber als immer mehr Gefindel um das Haus strich, seufzte sie manchmal: „Wenn ich doch wieder verheiratet wäre!“



„Das ist der rechte! Er hat auch was von Otto!“

Bismarck der Deutsche

In diesen Tagen schrecklichen Gerichts
Und in den Nächten, schwarz von Bitternissen —
Glück auf, du deutsches Herz, emporgertissen
Vom Schauer eines mächtigen Gesichts:

Er ist aufs neue seinem Volk genahet;
Zu ungeheurem Wagnis stieg er nieder:
Und zeigt der Welt im Riesenmaß der Glieder:
Das Volk ist Bismarck worden — durch die Tat!

Heine Scher

Nur auf dem Kamel

Jedem jemand hatte die Mär erfunden, Fürst Bismarck kochschlichte, an die Südmareküste von Afrika zu reisen, um die neuen deutschen Erwerbungen in Augenschein zu nehmen. Auf die Frage einer ihm nahestehenden Persönlichkeit, ob es wahr sei, daß er nach Angola Pequena reisen wolle, antwortete Bismarck schlagfertig wie einer: „Ja, aber nur auf dem Kamel, das diese Marktschicht überbracht hat.“

Roß und Reiter

Der Fürst hatte infolge seiner Nervosität seit einigen Wochen auf das Rauchen und Weintrinken vollständig verzichtet. „Was er dies einmal dem Kaiser Wilhelm mitteilte, sagte Dieser: „Geben Sie, da bin ich hoch an dem. Ich bin um so vieles älter als Sie, rauche aber dennoch meine Zigarette, trinke mein Glas Wein und befände mich recht wohl dabei.“ — „Ja freilich, Majestät“, entgegnete der Kaiser, „das ist eine alte Geschichte, der Reiter hält's immer leichter an als das Roß.“

Abonnement erneuern!
Mit der nächsten Nummer beginnt
der XX. Jahrgang des „Simplicissimus“



„Gibst, Kamerad, fell hot mein' Großvater an net traamt, daß mie dem amol mitanand an Kranz ummes hängen.“